Kapitel 8

Helms Kelle

Nelana stand auf dem Hügel, legte zwei Finger an die Lippen und pfiff.

Es war ein langer, heller Pfiff, und er lief über die ganze Ebene. Mc Kone hielt sich die Ohren zu. Dr. Bunny und Cruzo waren noch bei den Wurzelbärten, und so war Mc Kone der Einzige, der sehen konnte, was dann geschah.

Am Horizont erschien ein weißer Punkt. Er wurde größer. Er kam näher, nicht schnell, aber mit großer Würde, und als er schließlich den Hügel heraufkam, sah Mc Kone, dass es ein Esel war. Ein sehr alter, sehr weißer Esel mit langen Ohren und einem Blick, der sagte, dass er schon alles gesehen hatte und das meiste davon nicht gut fand.

„Das ist Mehlfell", sagte Nelana. „Der Fürst der Esel."

Mehlfell sah Mc Kone an. Mc Kone sah Mehlfell an. Mc Kone verlor.

„Und ich?", fragte er.

Nelana zeigte hinter den Esel. Dort stand ein Pony. Es war klein und rund und hatte eine Frisur, als wäre es gerade aus dem Bett gefallen.

„Das ist Kurt", sagte Nelana.

„Kurt ist kein Name für ein Schlachtross."

„Kurt ist kein Schlachtross."

* * *

Sie ritten nach Süden, ins Reiterland Rohan.

Es war ein weites, grünes Land, und die Menschen darin liebten zwei Dinge über alles: ihre Pferde und rohes Gemüse. Sie aßen nichts, was jemals in der Nähe eines Feuers gewesen war. Sie sagten, gekochtes Essen mache die Seele weich, und ein Reiter mit weicher Seele falle vom Pferd. Sie waren ein hartes, stolzes Volk und hatten fast alle Verdauungsprobleme.

Auf einem Hügel in der Mitte des Landes stand ihre Königshalle, die Goldene Kantine. Sie war groß und aus Holz, mit einem Dach, das früher golden geglänzt hatte. Jetzt glänzte es nicht mehr. Jetzt war es grau, und an der Tür hing ein Zettel, und darauf stand: *Wegen Sparmaßnahmen geschlossen.*

Vor der Tür standen zwei Wachen.

„Waffen ablegen", sagte die erste.

Mc Kone legte seinen Bleistift aus Zedernholz ab. Die Wache betrachtete ihn misstrauisch und legte ihn in eine Kiste.

„Und das da."

Nelana trug ein Nudelholz. Es war weiß, so weiß wie sie selbst, und es war lang und glatt und sehr alt. Sie hatte es in Balduins Mehlkammer gefunden. Es war das einzige Werkzeug, das dort unten dreihundert Jahre lang niemand benutzt hatte, weil niemand gewagt hatte, es anzufassen.

„Das ist eine Gehhilfe", sagte Nelana.

„Das ist ein Nudelholz."

„Für eine alte Frau ist das eine Gehhilfe."

Die Wache sah sie an. Sie war von oben bis unten weiß. Sie hatte keine Falte im Gesicht. Die Wache dachte sehr lange nach und ließ sie dann durch, weil ihr nichts einfiel, was sie hätte sagen können, ohne unhöflich zu werden.

* * *

In der Kantine war es dunkel. Die Tische waren leer. Die Bänke waren leer. Auf den Tellern lagen ein paar rohe Karotten, und niemand aß sie.

Am Ende der Halle, auf einem hohen Stuhl, saß der König.

Er hieß Don Juro.

Mc Kone blieb stehen. Er kannte Don Juro. Jeder in der Cantina kannte Don Juro. Don Juro saß seit Jahren am Ecktisch, behauptete, er sei bei der Kavallerie gewesen, und kündigte mit seinem linken Knie jedes Unwetter an.

Aber das hier war nicht der Don Juro aus der Cantina. Jedenfalls sagte er das, als Mc Kone ihn später fragte. Das Knie war allerdings dasselbe.

Er war alt und grau und in sich zusammengesunken. Er trug einen Mantel, der ihm zu groß war, und eine Brille, deren Gläser so dick waren wie Flaschenböden. Er sah nichts. Er sah niemanden an. Er saß da und hörte zu, denn neben ihm, auf einem kleinen Schemel, saß ein Mann und flüsterte ihm ins Ohr.

Der Mann war dünn und blass und trug schwarz. Seine Finger waren lang und weiß, und er bewegte sie beim Sprechen, als zählte er Geld, das nicht da war. Er hieß Grima, und weil er so sprach, wie er sprach, nannte man ihn Schleimzunge.

„Setzen Sie sich lieber wieder hin, mein König", flüsterte Grima. „Aufstehen ist teuer. Die Zinsen, mein König. Denken Sie an die Zinsen."

„Die Zinsen", murmelte Don Juro.

„Das können wir uns nicht leisten."

„Das können wir uns nicht leisten."

„Gäste", flüsterte Grima und sah zur Tür, wo Nelana und Mc Kone standen, „kosten Geld."

* * *

Nelana ging durch die Halle. Ihre Schritte hallten. Sie blieb vor dem Thron stehen und stützte sich auf das Nudelholz.

„Don Juro", sagte sie. „Du hast lange genug im Sitzen regiert."

Grima sprang auf. „Die Weiße! Man hat mich vor Ihnen gewarnt. Sie bringen nur Ärger. Sie sind eine Unglücksbotin. Wo Sie auftauchen, steigen die Kosten."

„Setz dich hin, Grima."

„Ich denke gar nicht daran. Wachen! Wachen, diese Frau hat ein Nudelholz!"

„Ich weiß", sagte Nelana.

Sie hob das Nudelholz, nur ein kleines Stück, und in der dunklen Halle wurde es auf einmal hell. Es war kein grelles Licht. Es war das Licht, das in einer Bäckerei morgens um vier brennt, warm und mehlig und ein bisschen gelb. Grima fiel rückwärts über seinen Schemel und blieb liegen.

Nelana beugte sich zu Don Juro vor. Sie nahm ihm die Brille ab.

Sie hielt sie ins Licht und betrachtete die Gläser. Dann zeigte sie sie Mc Kone. Auf beide Gläser war etwas gedruckt, so klein, dass man es kaum sah. Buchstaben. Hunderttausende winziger Buchstaben, Zeile um Zeile, über das ganze Glas.

„Kleingedrucktes", sagte Nelana. „Er hat seit Jahren alles durch das Kleingedruckte gesehen."

Sie hauchte die Gläser an. Sie putzte sie mit dem Ärmel ihres weißen Mantels. Es staubte. Das Kleingedruckte verschwand. Dann setzte sie ihm die Brille wieder auf.

Don Juro blinzelte.

Er blinzelte noch einmal. Er sah die Halle. Er sah die leeren Tische. Er sah Nelana, weiß und ruhig. Er sah Mc Kone, der nicht wusste, wohin mit seinen Händen. Er sah Grima, der auf dem Boden lag.

„Grima", sagte er. „Warum liegst du da?"

„Mein König, ich …"

„Und warum ist es so dunkel hier?"

„Sparmaßnahmen, mein König."

Don Juro stand auf.

Es dauerte. Er hatte seit Jahren nicht gestanden. Seine Beine zitterten. Er stützte sich auf die Lehnen. Er stemmte sich hoch, Stück für Stück, und als er schließlich aufrecht stand, knackte sein linkes Knie, und das Knacken hallte durch die Goldene Kantine wie ein Salutschuss.

„Ich war bei der Kavallerie", sagte Don Juro.

Und zum ersten Mal in seinem Leben sagte niemand „Ja, ja".

* * *

Grima wurde nicht hingerichtet. Nelana bat für ihn, und Don Juro gab nach. Man setzte ihn auf ein Pferd, verkehrt herum, weil er sich nicht entscheiden konnte, wie herum, und gab ihm zum Abschied eine Mahnung mit. Sie war das Einzige, was er bei sich hatte und was ihm wirklich gehörte.

Er ritt nach Westen, zur Isenkasse, und drehte sich die ganze Zeit um.

Die Fenster der Goldenen Kantine wurden geöffnet. Die Zettel wurden abgerissen. Irgendjemand zündete ein Feuer an, das erste seit Jahren, und stellte einen Topf darauf, und das ganze Reiterland Rohan sah zu, wie darin Wasser kochte, und niemand wusste, was man jetzt damit machte.

Die Nichte des Königs war eine junge Frau mit hellem Haar und einem ernsten Gesicht. Sie hieß Evelin. Sie brachte Mc Kone einen Becher Wasser, und als er ihn nahm, sah sie ihn an.

„Ich kann auch kämpfen", sagte sie.

„Ich weiß", sagte Mc Kone. Er wusste nicht, woher er es wusste. „Ich würde sogar darauf wetten."

Sie lächelte nicht. Aber sie nickte, und Mc Kone schrieb am Abend etwas in sein Wettbuch, ganz klein, auf die letzte Seite, und niemand sah es.

* * *

Die Uruk-Mahn kamen trotzdem.

Die Späher meldeten es am nächsten Morgen. Zehntausend. Vielleicht mehr. Aus der Isenkasse, mit Leitern und Stempeln und Armbinden, und sie marschierten auf Rohan zu, um einzutreiben, was Rohan nie geliehen hatte.

„Wir ziehen uns zurück", sagte Don Juro. „Nach Helms Kelle."

Helms Kelle war die älteste Festung des Reiterlandes. Sie lag in einer tiefen Schlucht, und man hatte sie so gebaut, wie man damals alles baute: aus Stein und aus Gründen, die keiner mehr kannte. Die Schlucht selbst war rund und tief wie eine Schöpfkelle, und vor ihrem Eingang lief eine lange, gerade Mauer, dick und schwer, wie ein Kellenstiel. Ganz hinten in der Kelle, im Fels, lagen die Höhlen, und in den Höhlen stand die größte Suppenküche der Welt. Hier hatte man früher bei Belagerungen das ganze Volk durchgefüttert. Mit roher Suppe.

„Rohe Suppe?", fragte Mc Kone.

„Gemüse in kaltem Wasser."

„Das ist Salat mit zu viel Dressing."

„Das ist Tradition", sagte Don Juro.

Nelana brachte sie bis ans Tor. Dann stieg sie wieder auf Mehlfell.

„Wo willst du hin?", fragte Mc Kone.

„Hilfe holen."

„Wann kommst du wieder?"

Nelana sah ihn an. Dann sah sie nach Osten, wo die Sonne morgen aufgehen würde.

„Am Morgen", sagte sie. „Nach dem Frühstück. Wenn ihr bis dahin noch Frühstück habt."

Sie ritt davon. Mehlfell trabte, und der Staub hinter ihnen war weiß.

* * *

Die Nacht kam, und mit ihr kam der Regen.

Mc Kone stand auf der Mauer. Er trug eine Rüstung, die man ihm aus der Waffenkammer gegeben hatte, und sie war ihm zu klein, an allen Stellen

gleichzeitig. Neben ihm standen die Männer von Rohan. Einige waren alt. Einige waren sehr jung. Einige hatten noch nie etwas Gekochtes gegessen und würden vielleicht auch nie mehr dazu kommen.

Unten im Tal kamen die Lichter. Zehntausend Fackeln. Dann zehntausend Stimmen, und die Stimmen riefen alle dasselbe, ein tiefes, gleichmäßiges Dröhnen, das durch den Regen kam und in den Steinen der Mauer vibrierte:

„Zahlen! Zahlen! Zahlen!“

Ein Blitz. Im Licht sah Mc Kone das Heer. Es stand vor der Mauer wie ein schwarzer Wald. Die Uruk-Mahn trugen Leitern aus Aktenordnern, zusammengeleimt, und auf jedem Ordner stand ein Name, und einer der Namen, sah Mc Kone, war seiner.

Er zog das Wettbuch hervor. Es wurde nass. Er schrieb trotzdem.

Dann kam der Sturm auf die Mauer.

* * *

Sie stürmten die ganze Nacht. Sie lehnten die Ordnerleitern an die Mauer, und die Männer von Rohan stießen sie zurück. Sie warfen Mahnbescheide, zusammengerollt und in Wachs getaucht, die über die Mauer flogen wie Wurfspieße, und wer getroffen wurde, sank zusammen und musste sich erst einmal hinsetzen.

Mc Kone kämpfte. Er hatte kein Schwert. Er hatte die Faust, die Kraft eines Mannes, der sein Leben lang vor Leuten davongelaufen war, denen er Geld schuldete, und die Wut eines Mannes, der das jetzt nicht mehr tat. Er schlug einen Uruk-Mahn von der Mauer. Dann den nächsten.

„Zwei“, sagte er.

Er schlug den dritten. Den vierten.

„Vier.“

Er blickte sich um. Links und rechts von ihm kämpften andere, aber keiner von ihnen zählte. Mc Kone fand, dass Zählen allein keinen Spaß machte. Also wettete er. Mit sich selbst.

„Ich wette, ich schaffe den nächsten mit links“, sagte er.

Er schaffte ihn mit rechts.

„Verloren“, sagte Mc Kone und notierte es. „Ich schulde mir einen.“

„Mit wem sprichst du?“, rief Don Juro, der neben ihm aufgetaucht war, mit einem Schwert, das älter war als er selbst.

„Mit mir. Ich wette gegen mich."

„Und?"

„Ich liege vorn. Aber ich schulde mir drei."

Um Mitternacht explodierte der Kellenstiel.

* * *

Grima hatte in der Isenkasse nicht nur zugehört. Er hatte Delacroix auch erzählt, wo die schwache Stelle der Mauer war: ganz unten, am Abfluss, dort, wo seit Jahrhunderten das Wasser aus der Kelle ablief. Und die Uruk-Mahn hatten den Abfluss mit etwas vollgestopft, das nur die Isenkasse herstellen konnte.

Eine Sammelmahnung.

Zehntausend Mahnungen in einem einzigen Umschlag, so dick, so schwer, so voller Forderungen, dass er nicht mehr stillhalten konnte. Ein Uruk-Mahn mit einer Fackel lief an die Mauer, hielt die Flamme an den Umschlag, und die Sammelmahnung platzte.

Es war ein Knall, der das ganze Tal erhellte. Die Steine flogen. Papier regnete herab, Zehntausende Blätter, brennend, und auf jedem stand *Letzte Aufforderung*. Im Kellenstiel klaffte ein Loch, und durch das Loch strömten die Uruk-Mahn.

„Zurück!", rief Don Juro. „Zurück in die Burg!"

Sie wichen zurück. Sie wichen bis ins Innere zurück, bis ans Tor der Burg, und das Tor hielt. Es hielt, weil Mc Kone und zwei alte Männer und ein Junge, der vielleicht dreizehn war, sich von innen dagegenstemmten und nicht losließen.

„Wie viele?", keuchte Don Juro.

„Einundvierzig", sagte Mc Kone.

„Und du?"

„Vierundvierzig. Aber drei davon zählen nicht, die hab ich gegen mich gewonnen."

* * *

Kurz vor Morgengrauen saß Don Juro in der Halle der Burg auf einer Bank und sah zu Boden.

„Es ist vorbei“, sagte er. „Das Tor wird fallen. Die Kelle wird fallen. Und dann werden sie unser Land pfänden, Stück für Stück, und am Ende wird Rohan nur noch eine Akte sein.“

Mc Kone setzte sich neben ihn.

„Ich hab eine Frage“, sagte er. „Warst du bei der Kavallerie?“

Don Juro hob den Kopf.

„Ich meine: wirklich“, sagte Mc Kone.

Der alte König sah ihn lange an. Dann stand er auf. Das Knie knackte. Er ging zur Wand, wo ein Horn hing, ein großes, altes Horn aus Messing, das seit Hunderten von Jahren niemand geblasen hatte, weil es mit roher Suppe verstopft war. Er nahm es herunter, klopfte es aus und hängte es sich um.

„Pferde“, sagte Don Juro.

Die Reiter von Rohan saßen auf. Alle, die noch sitzen konnten. Mc Kone saß auf Kurt. Kurt war nicht erfreut.

Das Tor der Burg ging auf, und Don Juro blies das Horn, und das Horn klang wie ein Knie, das seit fünfzig Jahren auf diesen einen Moment gewartet hatte.

Dann ritten sie hinaus.

* * *

Sie ritten mitten in das Heer hinein. Die Uruk-Mahn wichen zurück, erschrocken, weil noch nie jemand auf sie zugeritten war, statt vor ihnen wegzulaufen. Don Juro ritt vorn. Er ritt wie ein junger Mann. Er schwang das alte Schwert und rief Worte, die niemand verstand, weil sie aus einer Zeit stammten, in der man noch anders sprach, und alle, die ihn hörten, glaubten ihm jedes einzelne.

Und dann ging im Osten die Sonne auf.

Auf dem Hügel über dem Tal stand eine weiße Gestalt auf einem weißen Esel. Sie hob das Nudelholz, und das Licht fiel darauf und blendete das ganze Heer der Uruk-Mahn auf einmal.

„Frühstück“, sagte Mc Kone leise.

Hinter Nelana stand ein Wald.

Er hatte am Abend zuvor noch nicht dort gestanden. Er stand jetzt da, dicht und dunkel, mitten im Tal, und er bestand aus Rüben. Aus Halbrüben, die noch zu jung waren, um zu sprechen, aber alt genug, um wütend zu sein. Sie standen reglos. Sie warteten.

Die Uruk-Mahn sahen die Reiter vor sich, die Weiße über sich, und den Wald hinter sich. Sie wählten den Wald. Es war die schlechteste Entscheidung, die sie hätten treffen können, und das wussten sie auch, aber es war die einzige, bei der niemand auf sie zuritt.

Sie liefen hinein.

Keiner kam wieder heraus.

„Wie viele?“, fragte Don Juro, als es vorbei war, und wischte sich das Schwert an der Mähne ab, was sein Pferd ihm nie verzeihen würde.

Mc Kone schlug das Wettbuch auf. Es war nass und zerrissen, und die Hälfte der Zahlen war verlaufen.

„Keine Ahnung“, sagte er. „Aber ich hab gewonnen.“

„Gegen wen?“

Mc Kone klappte das Buch zu und sah hinauf zu dem Hügel, wo Nelana saß und sich Mehl aus den Haaren schüttelte.

„Gegen mich“, sagte er. „Endlich.“